

Sie Welf, die Ghibelline!

Ein pädagogischer Streifzug auf medicinisches Gebiet. Von H. G. H.

(Aus dem „Deutschen Montags-Blatt“.)

Fürchten Sie nichts, verehrte Frau, wegen des obigen Schlußsatzes. Es handelt sich nicht etwa um einen jüngst ausgebrochenen Bürgerkrieg, auch Futurkämpfer wollen wir nicht in den folgenden Zeilen. Lassen Sie sich zuerst eine kurze, aber selbst erlebte Geschichte erzählen. Das geschieht in einer Weinstube hiebt, bitte ich gütigst zu entschuldigen. Ich könnte ja mit Rechtigkeit den Schauplatz in einen Salon verlegen, aber die Geschichte ist eine selbst erlebte, daher will ich sie auch wahrheitsgetreu erzählen.

Es war zu der Zeit, da ich noch in B. lebte. Damals traf ich bisweilen bei einem Glase guten Rheinweins mit dem alten Dr. R. zusammen, einem sehr geschickten und besonders wegen seiner Diagnose berühmten Arzte. Er ist jetzt schon mehrere Jahre todt. Es war der Bruder eines sehr bekannten berliner Abgeordneten, der auch schon den Präsidentschaft besessen hat. Der Bruder Mediciner gab dem Bruder Volksvertreter nichts nach an Geist und Will, sowie an wissenschaftlichen Kenntnissen.

Eines Tages also kam das Gespräch auf Homer und die homerische Sprache. Es war die Rede von einer gewissen Wortform, von der ich behauptete, daß sie bei Homer nicht vorkomme. Als klassischer Philologe glaubte ich meiner Sache sicher zu sein, aber wie leicht entzündet einem ein einzelnes Wort. Dr. R. behauptete dagegen, daß die Form homerisch sei, und wir wette. Haupt wette ich nicht mehr, aber damals war ich eben 6 Jahre jünger. Genug, der klassische Philologe verlor die Wette gegen den Mediciner, was diesem ein halbes Duzend Pfund Rentenverdienst einbrachte. Da sieht man, wie gut es ist, wenn Arzte eine klassische Bildung genossen haben. Nicht wahr?

Alten Sie, verehrte Frau, worauf ich mit meiner Bildung hinaus will? Dr. R. bejahte eine vorzügliche klassische Bildung; ich weiß es nicht mehr genau, aber ich glaube, er war ein alter Portener. Ob er deshalb ein so guter Arzt geworden ist, oder trotz dessen? Ich habe jetzt oft beobachtet, daß er schon todt ist. Ich hätte zu gern einmal mit ihm über das Thema unterhalten, das jetzt so viele Gemüther erhitzt: Dürfen Real- schüler Medicin studiren?

Glauben Sie, daß der Ausbruch „erhitzt“ so stark ist? Hören Sie mich an. In Greifswald haben 160 Studierende der Medicin einen ihrer Lehrer zur Rede gestellt und verurtheilt, ihm ein schriftliches Mißtrauensvotum zu überreichen, weil — er auf ihre wissenschaftlichen Vorbildung etwas auszusagen fand. Ist das keine Erziehung der Gemüther? Aber es geschieht dem hiesigen Professor schon recht. Die Herren Schüler müssen doch offenbar besser wissen als der Lehrer, ob ihre Ausbildung für das medicinische Studium genügend ist. Meinem Sie nicht?

Ich habe auch schon meine Entschlüsse gefaßt für den Fall, daß die Bemühungen der Realgymnasien Erfolg haben, und die Realhäuser zum Studium der Medicin zugelassen werden sollten. Wenn ich dann einmal den Realzögling besuche, so bitte ich ihn zuerst, mit sein Abituriatenergebnis vorzulegen, er ich mir etwas von ihm vorzulesen lasse. Ich rathe dieses Verfahren allen Patienten an, die auf eine klassische Weise gesund werden wollen. Ist die Sache eilig, und der Arzt hat zufällig kein Zeugnis nicht bei der Hand, so genügt es bei leichteren Fällen, wenn er das „Nenne mir Waise, den Mann“ in der Grund- sprache ohne Anstoß herausbringen weiß; in schwierigeren Fällen würde ich schon ein Verhörprotokoll oder Sophistisches Copied verlangen, er ich ihn zur Behandlung für legitimirt erachte. Eine große Vereinfachung würde es freilich sein, wenn jeder Arzt, der sich irgendwo niederläßt, polizeilich angehalten würde, eine beglaubigte Abschrift seines Schulzeugnisses an seine Klinik zu stellen.

Verzeihen Sie die Scherze, verehrte Frau, aber ich dachte an den alten Dr. R., und wie dieser wohl über die oberschwebende Frage gesprochen haben würde. Denn R. war nicht nur ein hochgebildeter, er war auch ein durchaus vorurtheilsloser Mann und dabei ein wenig Democrit. Aber lassen Sie mich einmal im Ernst sprechen, vielleicht gelingt es mir auch so, Sie für diese ansehnend so trodene Sache zu interessieren.

Vielleicht haben Sie einen Sohn, der jetzt auf Secunda oder Prima, natürlich eines Gymnasiums, sitzt. Der arme Junge! Er hat eigentlich einen gewunden Kopf und helle Augen. Was er sieht und hört, beobachtet er scharf, und in der Natur, die ihn umgibt, ist er zu Hause. Er spricht verständlich und schreibt einen klaren Aufsatz, der Nachdenken verräth; in der Mathematik hat er sogar immer das beste Zeugnis gehabt, und physikalische Experimente sind schon lange sein Stolz. Und doch ist er nun schon zum zweiten Male sitzen gelieben und die Lehrer meinen, daß das Abituriatenergebnis nicht besähen werde. Er hat einmal seinen Kopf für Sprachen, besonders nicht für das Griechische. In den unteren und mittleren Klassen, so, da ging es noch. Die lateinische Grammatik hat er sich durch Fleiß und Eifer recht gut angeeignet, aber das hiebt's jetzt nicht mehr. Nun soll er lateinische Stilistik lernen und elegante Wendungen nach Cicero. Die Schriftsteller kann er wohl lesen, aber die todt Sprache lebendig zu gebrauchen, das lernt er nicht, weil er eben kein Talent dazu hat. Nicht es nicht für mittelständiges Herz, wenn er bis in die Nächte über lateinischen Aufsätzen oder griechischen Exercitien sitzt, um schließlich mit Thränen im Augen zu erkennen, daß er nichts Ordentliches zu Stande gebracht? Und doch giebt er sich die größte Mühe, denn er möchte so gern Medicin studiren und dazu muß er das Abituriatenergebnis auf dem Gymnasium gemacht haben.

Schön Sie, verehrte Frau, jetzt interessieren Sie sich für die Sache. Ja, wenn man ihn auf eine Realistische schicken könnte, wenn Realpulsabirurien Medicin studiren dürften, dann wäre dem armen Jungen geholfen. Und glauben Sie nicht, daß er ein jeder guter Arzt werden könnte mit seinem

offenen Sinn für die Natur, ihre Erscheinungen und ihre Kräfte? Geht es denn ohne die höhere klassische Bildung gar nicht, muß denn der künftige Arzt durchaus Cicero'schen Stil schreiben und griechische Perioden bilden können?

Wenn jetzt Ihr Hausarzt zugegen wäre und wenn er der in ärztlichen Kreisen am meisten verbreiteten Ansicht huldigte, — denn die Herren Mediciner haben in der Mehrzahl bereits Stellung zu der Frage genommen, — so würde er Ihnen sagen: „Nein, meine Gnädige, es geht einmal ohne dies nicht, es muß beim Alten bleiben.“

„Wie“, würden Sie fragen, „also man verschließt fähigen Köpfen den Weg zu den höheren Berufsclassen, weil man sich fürchtet, einen Zopf abzuschneiden?“

„Verzeihen Sie“, antwortet Ihnen der Medicinalrath, „es ist eine berechtigte Eigenthümlichkeit. Ist nicht die Gymnasialbildung hier jetzt genügend gewesen, und sind nicht die deutschen Arzte ihrer Tüchtigkeit wegen überall gesucht? Wozu also etwas ändern?“

„Aber“, entgegnet Sie mit Ihrem natürlichen Scharfsinn, „denn Sie merken, daß er hier einen logischen Seiltänzerzug gemacht hat, — aber es handelt sich ja gar nicht darum, die Gymnasialbildung für künftige Arzte abzuschaffen. Es soll ja nur ausgesprochen werden, daß die Realgymnasialbildung für dieselben auch ausreichend ist.“

„O bitte“, erwidert Ihnen der Gegner mit einer leisen Empfindlichkeit, „für den angehenden Arzt ist eben nur das Beste gut genug. Wir stehen ebenso hoch, wie z. B. die Juristen und Philologen und was für tolle nicht gut genug ist, ist es auch für uns nicht. Wir wollen hinter den Anderen nicht zurückbleiben.“

„Aber wie sollte das geschehen? Also, wenn der Arzt nicht gelegentlich einen Horazers citiren, — wenn er nicht noch griechisch lesen und allenfalls ein Stückchen übersehen kann: so wird er zurücksehen?“

„Nein, nein; so ist es nicht gemeint. Aber dem Real- schüler fehlt die allgemeine Bildung des Geistes, die für einen hohen Beruf und eine höhere gesellschaftliche Stellung erforder- lich ist.“

Jetzt, verehrte Frau, haben Sie Ihren Widerpart dahin gebracht, wohin er gebracht werden mußte; denn er hat seinen letzten Trumpf ausgespielt. Wenn Sie nun vielleicht einen Verwandten haben, der eine Realshule erster Ordnung durchge- gemacht hat, so können Sie diesen für ein Reden lassen. Er wird dem klugen Medicinalrath auf die Sprünge helfen. Denn in der Geschichte und Geographie lernt der Realshüler mindestens eben so viel wie der Gymnasialist; in der neueren Geschichte, die so wichtig für das Verständnis unserer modernen Kultur ist, sogar wesentlich mehr. In der vaterländischen Literatur ist seine Kenntniß ebenso gründlich, seine Lectüre vielleicht ausgedehnter. In die neueren Sprachen und ihre Literaturen ist er ungleich besser eingeführt, dafür fehlt ihm freilich eine eingehendere Kenntniß der klassischen Literatur nach den Originalen. Aber der Inhalt derselben bleibt ihm gleichfalls nicht unbekannt, sondern wird ihm durch gute Uebersetzungen und die sachverständige Erklärung des Lehrers vermittelt. In allen übrigen Fächern aber braucht der Vergleich nicht angetreten zu werden, da es nicht darauf ankommt, die Realgymnasialbildung gegen die Gymnasialbil- dung herauszufreihen, sondern nur die Gleichwertigkeit beider für die allgemeine Ausbildung des Geistes zu beweisen.

Wenn Sie aber, verehrte Frau, keinen zur Seite haben, der dem Medicinalrath über den Werth der Realshule aus eigener Kenntniß die Augen öffnet, so verzeihen Sie den Gegner nur auf die Urtheile sachverständiger Leute, hochgeachteter Vo- amanten und Autoritäten im Unterrichtsfache, die die Gleichwertig- keit beider Arten der höheren Zuegubildung öffentlich anerkannt haben. Nennen Sie nur die Namen Hofmann und Bonitz, und Sie treiben den Feind aus seiner letzten Verborgenheit.

„Ja, diese Autoritäten“, antwortet er, „kenne ich. Das sind für uns keine Autoritäten, denn es sind Schulmänner, die von der Medicin nichts verstehen, aber in unsere Wissenschaft mit hineinreden wollen. Diese wollen uns Medicinern sagen, was für die Mediciner gut ist.“

Sie aber pariren den Streich mit gewohnter Schärfe, indem Sie ihm erwidern:

„Ich denke, das sind anerkannte Fachmänner ersten Ranges, die von über ihre Fach, nämlich über das Schulwesen, ihr Ur- theil abgegeben haben. Wenn Sie als Mediciner sich diesem Urtheil nicht bequemen, wenn Sie den Bildungswerth des Real- schulunterrichts besser kennen wollen, reden Sie jenen nicht viel- mehr in ihr Fach hinein.“

Wenn jetzt der Medicinalrath sich noch nicht empfindet, so fürchte ich, er macht einen Fehler. Aber der Mann ist ge- reizt und in die Enge getrieben.

„Lassen Sie's gut sein, meine Gnädige“, höre ich ihn sagen, „wozu sollen wir uns streiten? Die ganze Sache ist angezettelt von diesen Realgymnasialern, die ihre Stellung ver- bessern wollen. Die Herren stehen auf einem einseitigen, eigen- schlichen Standpunkte, sie sprechen pro domo, darauf ist nichts zu geben.“

Sie aber drohen dem Gegner, der sich durch diese Replik für überwunden bekennt, mit dem Finger und erwidern mit Ihrem feinen Vödeln:

„Aber ist denn einseitig und eigenmächtig, lieber Doctor, wer spricht pro domo? Sie, die Sie mit verzweifelten Gründen Ihren Stand gegen eine vermeintliche Herabsetzung vertheidigen, oder jene, die den Kindern des Volkes einen neuen Weg zu den höheren Berufsclassen eröffnen, — die bisher zurückgelegte Ta- lente auf einem neuen Wege zu den höchsten Zielen führen wollen? Wer steht auf dem dealeren Standpunkte, wer sorgt besser für die Allgemeinheit? Seien Sie ehrlich, Doctor: fürchten Sie etwa die Konkurrenz dieser misgünstigen Realshüler?“

Ich glaube, hier nimmt der Medicinalrath seinen Hut. —

Zur Reform der Armenpflege.

1. Das Interesse der Armen.

Die Sorge für Verarmte ist an allen Orten in guten und schlimmen Zeiten eine der ersten öffentlichen Pflichten. Die Armenfrage ist jedoch gerade jetzt mehr als je brennend geworden, weil der Einfluß der geistlichen Veränderungen im Gewerbe, Niederlassungen und Armenwesen noch durch die mehrjährige mäßliche Geschäftslage und eine weitverbreitete Erwerbslosigkeit verschlimmert wird. Es fehlt im Allgemeinen nicht an dem Willen zu helfen, aber wohl an der rechten Führung und Organisation der Hilfsbereitschaft. Man sieht den Bettel in erschreckender Weise zunehmen und löst die Hilfsvereine, welche wie Pflze aus der Erde emporzischen, planlos nebeneinander und oft gegen einander wirken, so daß viele Personen und Familien vom offenen oder verheimlichten Bettel besser leben als andere von der Arbeit. In Folge dessen vermehren sich auch die Armenanstalten der einzelnen Gemeinden von Jahr zu Jahr und es gilt daher, überall an eine einheitliche Reform der Armenpflege zu denken. Da gegenwärtig auf der Tagesordnung der öffentlichen Besprechung steht, so hat Dr. Wilmert auf Veranlassung eines Dresdener Bezirksvereins die Grundzüge der modernen Armenpflege in einem besonderen Vortrage beleuchtet, der unter dem Titel „Zur Reform der Armenpflege“ bei C. Schmidt in Dresden (oben erschienen ist). Der erste Theil behandelt die allge- meinen und individuellen Ursachen der Armut, während sich der zweite Theil mit den allgemeinen und individuellen Mit- teln zur Heilung und Erhebung der Noth beschäftigt.

Die Einrichtungen der Elberfelder Armenpflege und die in einem Zeitraum von nunmehr 25 Jahren dort gemachten Erfahrungen sind in dem Vortrage eingehend beleuchtet und so zur reformirenden Dresdener Armenverwaltung als Muster vorgehalten worden. Eine Reform der Armenpflege hat sich nach Ansicht des Verfassers neben der negativen Aufgabe der Beseitigung des Bettels zuerst das positive Ziel eines ein- heitlichen Zusammenwirkens mit der freiwilligen Vereins- tätigkeit zu setzen und dahin zu wirken, daß alle gemein- nützigen Vereine und Anstalten zur Linderung der socialen Noth nicht nur alljährlich ihren Jahresbericht, sondern wo- möglich allmonatlich auch die Namen der von ihnen unter- stützten offenen und verheimlichten Armen dem Oef der Armen- behörde mittheilen. Es muß jedoch neben der Vereins- auch die Privatthätigkeit dem gemeinsamen Ziele und Plane des Armenwesens untergeordnet und in den Dienst der Ge- sammtverwaltung mit hineingezogen werden. Die Armen- pflege muß individualisirt werden.

Man sollte zur Verwaltung der Armenpflege möglichst gebildete Personen aus allen Volksschichten heranziehen, ohne an Bürgerrecht gebunden zu sein und auch Frauen mit- theilnehmen, da Frauen ganz besonders befähigt sind, die Verhältnisse unterstützungsberechtigter scheinender Familien zu beurtheilen und man ihnen vorzugsweise die Sorge für alleinlebende weibliche Personen oder Kinder übertragen könnte. Den Angelpunkt für die Reform der Armenpflege erblickt der Verfasser in einer großen Zahl von Armenpflegern. Die Zahl der Familien, welche auf jeden Armenpfleger kommen, beträgt in Elberfeld 2—3, in Greifswald nur 2, in Barmen 2—3, in Darmstadt ebenfalls 2—3. In Götting schlägt ein von der dortigen gemeinnützigen Gesellschaft im October 1878 angearbeiteter Statuten-Entwurf für die Armenverwaltung in der Stadt Götting in § 4 vor, daß auf jede Pflzpflicht durchschnittlich nicht mehr als drei öffent- lich unterstützte Haushaltungen kommen sollen.

Der neue Dresdener Entwurf will, in der Regel keinem Armenpfleger mehr als zehn laufend unterstützte Personen oder Familien zuweisen“ und schlägt zunächst 170 Pfleger für etwa 1700 laufend unterstützte Personen vor. Der Ver- fasser bemerkt dagegen, daß man die so ziemlich allseitig für nothwendig erachtete Reform nicht fahs, sondern ganz durch- führungsmäßig und eher 400 oder 500 freiwillige Armen- pfleger für je 4 oder 3 Verarmte, als 170 für je 10 Verarmte finden werde. Selbst vielbeschäftigte Männer, wenn sie nur Eifer zu haben und Sinn für das große Ziel haben, können allenfalls 3—4 Familien in ihrer Rufe alle 14 Tage einmal besuchen; aber sie werden kaum die Brautwerbung überempfehlen wollen, sich um 10 Familien so zu bekümmern, wie es bei der modernen Armenpflege Jedem zur Pflicht gemacht werden muß.

2. Das Interesse der Bemittelten.

Es ist bei der Armenpflege nach ein anderer Gesicht- punkt zu beachten. Nicht bloß um der Armen willen, son- dern zu unserem eigenen Heil und im Interesse der gesam- ten städtischen Bevölkerung sollten sich so viel wie möglich Einwohner mit der Armut befassen und darin ein Er- ziehungsmittel aller Stände erblicken.

Das Wohlleben muß die Reichen klafft, langweilig, hochmüthig und engherzig machen, wenn sie nicht durch eine Berufsthatigkeit oder durch gemeinnützige Sorge für ihre Nebenmenschen mit den harten Thatsachen des Lebens be- kannt gemacht und zur Selbstbesserung und Demuth ver- anlaßt werden. Auch für diejenigen, welche nur in mittle- ren oder bescheidenen Verhältnissen leben, ist es sehr wichtig, mehr Gelegenheit zur Vergleichung nach unten als nach oben zu haben, damit sie beim Anblick der ihnen erparten Noth dankbarer für ihr eigenes Loos werden und freudiger Arbeit lernen, während sie zugleich ihre barbenenden Mitbürger emporziehen suchen. Man muß die Armenpfleger in allen Volksschichten suchen und sofort eine möglichst zahlreiche Ge- meinde für diesen Liebesdienst sammeln. Alles politische und religiöse Parteiwesen muß dabei zurücktreten und wird um so leichter zum Schweigen gebracht, je größer die Zahl der helfenden Kräfte wird und je öfter man sich bei einem eben

Werke begegnet. Der Mensch als solcher muß dem Menschen innerlich überall wieder näher treten, so verschieden auch die äußeren Verhältnisse sein mögen. Eine fremdbildige Unterhaltung, eine offene gegenseitige Aussprache, ein tröstlicher Zuspruch wirken oft viel mehr als reichliches Almosengeben.

Während das Almosengeben als eine Frucht fremder Kraft niederdrückt, hebt die bloße innere Teilnahme eines Pflegers empor und stärkt die eigene Kraft der Armen zur Selbsthilfe. Mehr als Geld bringt der Rath und Geselligkeit zur Arbeit. Aber ein solches Umgeben mit den

Armen und Einwirken auf ihren Lebensgang ist dem Armenpfleger nur möglich, wenn er wenige Bekannte öfter besuchen kann. Erst so kann sich ein gegenseitiges Interesse herausentwickeln. Und der Armenpfleger wird, wenn er seinen Pflichten richtig aufsaßt, nicht nur seine Kenntnis von Menschen und Dingen bereichern, sondern auch in seiner Gesinnung und in anderer Hinsicht oft mehr gewinnen, als der von ihm Unterstützte. Man wird allerdings auch durch die vollkommenste Armenpflege die sociale Frage nicht aus der Welt bringen, aber man kann ihr den Stachel nehmen und einige Hauptquellen der Noth und Verwilt-

berung, die ja so oft aus Noth und Verwahrlosung in früher Jugend stammen, verstopfen helfen.

Eine so große sociale Aufgabe muß aber in großem Maße mit einem gewissen Vertrauen zur Menschheit angefaßt werden. Das Pflegeramt muß gleich anfänglich in populärer Weise allen Volkstheilen nahe gelegt und auch nicht nöthig erwidert werden. Je weiter die Thore zum Helfen geöffnet werden, um so mehr werden sich melden und daraus reiche innere Befriedigung schöpfen.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Entscheidung des Herrn Ministers des Innern wiederholt anerkannt ist, daß Gast- und Schenkwirthe verpflichtet sind, auch zu den in ihren Lokalen abgehaltenen Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften die polizeiliche Erlaubnis nachzulassen,

wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab jeder bezügliche Antrag von dem Inhaber des öffentlichen Lokales schriftlich bei einzureichen, zugleich aber auch von dem mit verantwortlichen Gesellschafts-Vorstande unter Angabe des Standes und der Wohnung zu unterzeichnen ist.

Derartigen Anträgen sind außerdem Statuten und Mitglieds-Verzeichnisse der betreffenden Vereine, sofern diese nicht schon vorher eingereicht, anzuschließen, auch sind dieselben spätestens drei Tage vor dem beschlagnahmten Vergnügen hier vorzuliegen, da andernfalls rechtzeitige Erledigung nicht zu erwarten sein wird.

Halle a/S., den 11. März 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 9. d. Mts. ab alle freiwilliger Veräußerung und mündliche Anträge beim Grundbuchamt I (Stadtbezirk) nur noch am **Montag, Mittwoch und Freitag** jeder Woche, beim Grundbuchamt II (Landbezirk) nur noch am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** jeder Woche auf- und entgegen genommen werden, daß aber in besonders schleunigen Fällen die beiden Grundbuchämter sich gegenseitig vertreten werden.

Halle a/S., am 28. Februar 1879.

Die Grundbuchämter I u. II beim hiesigen Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 4.-5. März d. J. sind aus dem Garten des Grundstücks Burgstraße Nr. 42 zu Gehäckstein folgende Wälder gestohlen worden: 1) ein rotfarbener neuer Bettüberzug, 2) ein blaufarbener schon gebrauchter Bettüberzug, 3) zwei Bettlaken, gez. S. W., 4) vier Kopfkissen-Überzüge, wovon 3 rot- und 1 bla-farbig, 5) drei Stück leinene Frauenhemden, gez. mit gotischem Plättchen S. W., 6) fünf Stück halbleinene Frauenhemden.

Ich ersuche um Auskunft über den Verbleib dieser Sachen und Mittheilung über den Dieb.

Halle a/S., den 10. März 1879.

Der königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Herrn Drechslermeister **Holzhausen**, Schützenstraße 7, ist der Herr Fabrikant **Ferd. Seidler**, Hirtenstraße 5, als Armen-Vorsitzer im 9. Bezirk gewählt.

Halle, den 3. März 1879.

Der Magistrat.

Baustellen.

die sich zu gewerblichen Zwecken eignen, sind von dem sogenannten Saalhof preiswerth abzugeben. Nähere Bedingungen und Situationsplan beim Maurermeister **Steinhilf** hieselbst.

Baustellen.

bel. Größe zu verkaufen Werdergasse 41.

Ein Wohnhaus mit Garten, in ruhiger Stadtgegend und für eine kleine Haushaltung sehr geeignet, ist zu verkaufen. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter S. 142 entgegen.

Eichene Bettelien, Küchenschrank, Waschtisch mit Marmorplatte, gr. Kleiderkasten, gr. Wäschekorb billig zu verkaufen

Dorotheenstraße 13, I.

Ein gebrauchtes Sopha zu verkaufen

Sophienstraße 28.

Täglich 45 Liter Milch abzulassen

H. Ulrichstraße 29. Ulrich.

Ein Paar Wagenleitern sucht

Taubengasse 16.

Schranke, Sopha, Sekretäre, Tische, Stühle, Bettstellen, neu erf. verl. Brunostraße 6.

Frische

Lachsforellen St. 10 Pf. empfiehlt

Carl Eugling, Leipzigerstraße 78 und Filialen.

Hauspflanze sind in Fußten und einzeln zu verkaufen

Adlerstraße 1.

Verderfische für Kinder und Frauen, fest gearbeitet, um damit zu räucher, verlaufe billig.

Arbeitsstiefel nach Maß für 11 bis 12 A bei F. Losch, Böttcherstr. 2.

2 f. Schweine z. verk. gr. Wallstr. 18.

Einem Hundewagen verk. bill. Steinböckstr. 2.

Neue Hobelbank verk. bill. Feilstr. 1.

Eine Saugpumpe v. gel. Dreierstr. 13.

In mein Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Geschäft kann zum 1. April ein Sohn hiesiger Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten.

C. P. Heynemann.

Verhiringungsgesuch.

Ein Verhiringung findet in meiner mechanischen Werkstatt Aufnahme.

C. Berger, Grünstraße 3.

Für meine Dreherei und Metallgießerei suche ich einen Verhiringung

Wilh. Kramer, Grafenweg 14.

Einem Hausknecht zum sofortigen Eintritt

Laubengasse 14.

Einem Verhiringung, in der Küche

erfahren, kann angenehme Stellung nachweisen A. Bleser, Schmerstr. 25.

Ein ordentliches Mädchen von 15-18 J.

wird sofort oder später gesucht

Glauch. Kirche 3, im Laden.

Ein Mädchen für den Nachmittag sucht

Frau Lehmann, Blücherstr. 10, II.

Ein anständiges, in Küche und Hausarbeit

erfahrenes Mädchen pr. 1. April gesucht

Leipzigerstr. 93, I.

Ein Mädchen zum Weiknähen verlangt.

Dieselbst kann ein Mädchen Weiknähen lernen.

Gr. Brauhausgasse 27.

Ich suche zum 1. April ein Mädchen,

das gut locht und Hausarbeit übernimmt. Frau Kreisrichter Sydow, Blücherstraße 7h.

Ein nicht zu junges Mädchen für Küche u.

Hausarbeit jetzt oder 1. April gesucht

gr. Ulrichstraße 9, 1 Treppe.

Nähmädchen gesucht Rathhausgasse 13, II.

Eine unabhängige Wäschefrau oder Mädchen

für den ganzen Tag gesucht Friedrichstraße 25.

2 Mädchen, Haus- u. Kinderarbeiten

mit langjähr. g. Zeugn. suchen 1. April Stellen d. Frau Dehara, gr. Schlamm 10.

Arbeitsinnen, recht ordentl. Dienstmädch.,

1 unabh. Diener f. ff. Häuser gesucht durch

Emma Lerche, Rathhausgasse 14, „zur Glucke.“

Tücht. Mädchen m. g. Alt. u. Kindern. w.

1. April St. durch Frau Abt, Herrenstr. 20.

Arbeitsinnen, Haus-, Stuben-, Kinderarbeiten

werden gesucht. Frau Dietrich, Gerberg. 15, II.

Tücht. Mädchen f. Küche u. Haus, junge

Mädchen m. guten Zeugn. weißt sofort und

1. April nach Frau Fleckinger, Danfack 1.

2 kräftige Büffet-Kellnerinnen finden z. 1. April f. d. Sommeraison in e. größeren Restaurant außerhalb Stellen. W. Zeugnisse melden im Comptoir von J. Chr. Binneweiss.

1 kräft. nicht zu junge Kochmännchen w. sof. f. e. Bade-Hotel gesucht durch J. Chr. Binneweiss.

16. Barfüßerstraße 16.

Junge u. Alt. Mädchen finden sof. u. später

a. Stellen d. Frau Nitsche, gr. Brauhausg. 29.

Eine reind. Wäschefrau wünscht noch ein paar

Wäschen. Zu erst. Mannischestraße 7, Hof I.

Reinliche Mädchen für Küche u. Hausarb.,

zuerst. Kindern. m. g. Alt. suchen Stelle durch

Frau Hermann, Schmerstraße 13.

Ein Mädchen von außerhalb sucht 1. April

Stellung als Hausmädchen. Näheres

Königsstraße 33, part.

Herrschaftliche Wohnung.

zweite Etage, 4 Stuben nebst Zubehör,

1. April beziehbar Königstrasse 20h.

Eine Wohnung 1. April bezieh. Sibir. I.

Näheres Leipzigerstraße 49, im Laden.

2 herrsch. Wohnungen, je aus 6 heizbaren

St. besteh., mit Gartenantheil, p. 1. April

zu verm. Verburgstraße 29.

4 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör,

1 Stube, 2 Kammern nebst Zubehör

zu vermieten H. Berlin 1.

Laubengasse 17h ist eine Wohnung, bestehend

aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst

Zubehör zu vermieten und 1. April zu

bezichen.

Herrsch. Beletage in anzen Lage, Garten-

besitz, 4 St., 2 R., Küche, gr. Bodenst. und

Zub. 1. April zu bez. Näh. Kirchthor 23, p.

Eine herrschaftliche Wohnung

6 heizbaren Stuben, Kammern, Küche u.

Zubehör ist im Ganzen oder getheilt logisch

zu beziehen Sophienstraße 26.

Geiststraße 8 mittleres Logis (Bel-Etage)

pro Quartal 100 A Miete, zum 1. April

oder später zu beziehen.

De. St. 3 St., R., K. zu v. Wühlweg 26.

2 St., R., K. u. Anhalterstraße 7.

Eine kleine Wohnung von 1 Stube, 1 Kam-

mern, Küche nebst Zubehör logisch zu beziehen

Feldstraße 7.

Eine herrsch. einger. Etage, 5 St.,

R., K. u. Zubeh., auch Garten, nahe d.

Bahn u. Leipzigerstr., p. 1. April zu

verm. Näh. Leipzigerstr. 72 im Laden.

Die Bel-Etage meines Hauses Harz 9

u. Verburgstraße, beide mit großem Gar-

ten, sind zu vermieten und zum 1. April

oder später zu beziehen. Näheres

Harz 8. A. Vogler.

Wohnung, 3 St., R., R. Königsstraße 24.

Marienstraße 1 sind 3 St., R., K. u. a.

Zub. zum 1. April zu vermieten.

Marienstraße 1 sind 2 fein möbl. Wohn-

ungen zu vermieten.

2 Wohnungen v. 2 St., 1 R., K., B., 1 do.

St., R., K. und Zubehör Wörmlitzerstr. 8f.

Zum 1. April ist in dem 3. Stod

u. Steinstraße 2 ein Logis, 2 Stuben,

2 R., K., auch getheilt, zu vermieten.

1 St., 2 R., 1 K. 1. April oder 1. Juli

zu vermieten Mühlweg 30.

Wohnung für 60 % ist wegen Umzugs

sofort oder zum 1. April zu beziehen

gr. Wallstraße 24a.

Thorsstraße 10 eine Wohnung zu vermie-

then, kann sofort bezogen werden. Näheres

Leipziger Platz 2h.

Vermietung.

In meinem Hause Neustadt 6 ist sofort

oder zum 1. April fremdbildige Stube mit

Kammer, Küche und Vorplatz beziehbar.

Näher, Maurerstr.

Stube, K., R. verm. Lindenstr. 4, I.

1 febl. Logis zu vermieten Epige 33.

Für 2 anständige junge Damen z. 1. April

Wohnung mit voller Pension zu haben.

Sz. erfragen in der Exped. d. Bl.

2-3 Knaben finden noch gute Pension

(60 % per anno), sowie Wäsche in allen

Arbeiten. Zu erst. Herrenstr. 7 im Laden.

Möbl. St. billig. Näh. Karstr. 21a, Hausm.

1 Wohnung, 3 St., 2 R., K. und Zubehör,

zu vermieten gr. Ulrichstraße 18.

1 Parterre-Wohnung, passend zum Comptoir

oder Geschäftslokal, ist mit Wohnung 1. April

zu beziehen. Näh. Leipzigerstr. 21 im Laden.

2 Wohnungen zu 2 St., 2 R., Küche und

Zub. 1. April zu beziehen Friedrichstr. 25.

Möblirte Stube und Kammer in unmittel-

barer Nähe der neuen Klinik zu vermieten

Wagdenburgerstraße 24, I.

Gargon-Logis H. Steinstraße 2, II.

Näher, d. Kaserne.

Möbl. Stube und Kammer

alte Promenade 14a, II.

Febl. möbl. Stube u. K. an 1 oder 2 Her-

ten zu vermieten Breitestraße 13, I.

G. möbl. Wohn. zu bez. Brüderstr. 13, I.

Möbl. Stube u. R. gr. Märkerstr. 4, II.

Ein geräum. Zimmer, möblirt, auch ohne

Möbel, sofort zu vermieten alter Markt 6, I.

2 Heren können Recht und Wohnung be-

kommen Penitentienstraße 23.

Dieselbst eine fein möbl. Wohnung, St. u.

R., zu vermieten.

1 St. m. R. sof. gef. Andr. Geisstr. 67.

Anst. Logis u. Kof. H. Sandberg 20, I.

Anst. Schlafstube offen Grauenweg 4, II.

Anst. Schlafstube gr. Ulrichstr. 52, H. II.

Wohnungs-Gesuch

zum 1. Juli d. J.

15-6 heizbare Zimmer in Nähe der Bahn-

höfe. Offerten abzugeben H. Berlin 3.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung, par-

terre oder 1. Stod im Königsviertel zum

Preise von 270-360 A Adressen nieder-

zuliegen bei Herrn Dr. Grotjan,

Steinweg 30.

Zum 1. Juli gesucht eine Part.-Wohnung

nahe der Bahn im Preise von 300-450 A

Offerten unter Nr. 300 in der Exped. d.

Bl. erbeten.

Eine Wohnung, 3 St., 3 R. nebst Zube-

hör, möglichst 1. Etage oder parterre, in ge-

runder freier Lage gesucht. Adressen besorgt

die Annoncen-Expedition von

M. Trief, neue Promenade 14, I.

Ein guter Keller, der sich zum Weintrauf-

benutzen eignet, mit oder ohne Wohnung

(parterre) wird in der Nähe des Marktes oder

der Bahn zu mieten gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 15. Juni c. oder später eine zwischen dem

Bahnhofe und der Promenade belegene Wohn-

ung von 4-5 heiz. Stuben u. Adressen mit

Preisangabe u. werden erbeten unter

G. 1220 durch Rudolf Woffe, Halle a/S.

Eine Reparatur mit Fleischerst.

am Lande zu pachten gesucht. Offerten unter

N. 3. 16 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. April

sind noch einige Klavierstunden

zu beziehen und nehme ich Annehmungen

Nachmittags von 3-5 Uhr entgegen.

M. Saalwächter, Blumenstr. 1, pt.

Ein Logis,

5 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör

wird zu mieten und 1. Juli zu beziehen

gesucht. Offerten mit Preisangabe unter

G. 6. 1200 bei Rudolf Woffe, Halle a/S.

balidigt niederzuliegen.

L. A. Fangheim,

veredelter Feldmesser,

Schülerhof Nr. 10.

Ein Beklagen verloren; gegen Belohnung

abzugeben Altenteufel 12.

3 Hausstaben entflohen; gegen Belohn.

abzugeben gr. Sandberg 11.

Ein großer Hund, grünlich-weiß von Farbe,

zugehauen am Kirchthor 5.

Heute Morgen 6 Uhr entlieh unser